

Kolumbien-aktuell

No. 473 1. Juni 2008

1. Politik:

- **Ecuador-Kolumbien: Ist es möglich, das Vertrauen wieder herzustellen?**

2. Menschenrechte:

- **Jugendliche in Lateinamerika – zwischen Gefahren und Chancen**

Leitungsequipe:

Mauricio García Durán S.J., CINEP; Gabriel Izquierdo S.J., Redunipaz
Carlos Salgado, PLANETA PAZ; Jorge Carvajal, ILSA

Direktion:

Johanna Cárdenas Beltrán

Redaktion:

Mauricio García Durán S.J.; Camino Tamayo; Johanna Cárdenas; Nelson Martin

Gestaltung der Website:

www.actualidadcolombiana.org

e-mail: [actualidadcolombiana@cinep.org.co](mailto:actualidadcolombiana@cene.org.co)

Übersetzung ins Deutsche und Versand in Europa:

Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien, Postfach 7004, CH-6000 Luzern 7 / Schweiz

e-mail: fachstelle.luzern@askonline.ch Internet: www.askonline.ch

1. Politik: Ecuador-Kolumbien: Ist es möglich, das Vertrauen wieder herzustellen?

Die kolumbianische Regierung hat kürzlich verlangt, dass Strafuntersuchungen gegen verschiedene ecuadorianische Politiker wegen vermeintlichen Verbindungen zur FARC eingeleitet werden sollen, so gegen Maria Augusta Calle, Verfassungsabgeordnete der Bewegung Allianz Pais, und gegen den Bruder von Minister Larrea.

Von Natalia Sierra, Soziologin und Dozentin an der Katholischen Universität von Ecuador

„Wichtige Fortschritte“ soll das Treffen der Vizeausserminister von Ecuador und Kolumbien vom 27. Mai in Panama erreicht haben. Der Annäherungsprozess der beiden Länder wird von der Organisation Amerikanischer Staaten OAS vorangetrieben, um die diplomatische Krise zwischen den beiden Länder zu überwinden. Es sollen wieder vertrauensbildende Massnahmen und eine Zusammenarbeit bei der Sicherheit erreicht werden. Doch über die guten Vorsätze der OAS hinaus ist bei diesem Treffen das tiefe Misstrauen zwischen beiden Regierungen sichtbar geworden.

Die kolumbianische Regierung insistiert auf der internationalen Anschuldigung gegen die ecuadorianische Regierung wegen vermeintlicher Verbindungen mit der FARC. Dabei beruft sie sich auf angebliche Beweise aufgrund von Daten der Computer von Raul Reyes, welche in seinem am 1. März 08 bombardierten Lager gefunden worden waren. Damit soll die ecuadorianische Regierung wegen Verbindungen mit dem Terrorismus – für die kolumbianische Regierung gilt die FARC als Terrororganisation – angeklagt werden. Es wurde auch gesagt, dass Präsident Correa Militäraktionen der ecuadorianischen Armee gegen das Eindringen der kolumbianischen Guerilla verhindert habe. Mit dieser Aussage soll eine implizite Unterstützung Ecuadors gegenüber der FARC unterstellt werden.

Jüngst hat die kolumbianische Regierung die Eröffnung von Strafuntersuchungen gegen verschiedene ecuadorianische Politiker wegen ihrer vermeintlichen Verbindungen zur FARC verlangt, so gegen Maria Augusta Calle, Verfassungsabgeordnete der Bewegung Allianz Pais, und gegen den Bruder von Minister Larrea.

Die ecuadorianische Regierung hat die Anschuldigungen aus Bogotá rundweg zurück gewiesen. Präsident Rafael Correa sprach schon vor dem Erscheinen des Berichtes von Interpol über die Untersuchungen der Computer von Raul Reyes diesem jegliche Legitimität ab. Damit wies er jegliche Anschuldigung oder Forderung der kolumbianischen Regierung zurück, welche auf diesem Interpol-Bericht basiert. Correa begründet seine Haltung mit folgenden Argumenten: 1. Der Bruch der Überwachungskette der Computer vom Zeitpunkt der Auffindung bis zur Analyse, was die Wahrheit der Inhalte der Dateien in Frage stellt; 2. Die Manipulation, welche die Regierung Kolumbiens mit von der Guerilla beschlagnahmten vermeintlichen Informationen betreibt. Wenn diese ihr dazu dienen, progressive und antiimperialistische Regierungen wie Ecuador zu beschuldigen, werden sie angeführt, nicht aber wenn es darin Anklagen der FARC über Verbindungen der kolumbianischen Regierung mit den Paramilitärs gibt; 3. Die enge Verbindung der Regierung Kolumbiens mit der US-Politik, welche von Ecuador als eine imperialistische Politik zur Destabilisierung von demokratischen und antiimperialistischen Prozessen verschiedener Länder der Region, u.a. in Ecuador vorangetrieben werden.

Die ecuadorianische Regierung bezeichnet die FARC nicht als Terrororganisation und es ist auch nicht die Aufgabe der ecuadorianischen Armee, die kolumbianische Guerilla zu bekämpfen, es sei denn, sie greife das Land an. Das Problem der kolumbianischen Guerilla ist ein Problem Kolumbiens. Andere Länder können zu einer politischen Verhandlungslösung beitragen, niemals aber militärisch eingreifen, was zu mehr Gewalt und zur Ausweitung des Konfliktes auf die Region führen könnte, was Ecuador stets abgelehnt hat.

Bei diesen gegenseitigen Anschuldigungen muss man sich fragen, ob es eine versteckte Wahrheit im Ganzen gibt. Vielleicht gibt es viele Dinge, die gesagt werden, aber nicht wahr sind. Und von etwas zu sagen, ob es wahr ist oder nicht, ist sehr schwierig, denn grosse politische Interessen stehen auf dem Spiel und diese versuchen zu bestimmen, was als wahr oder wirklich zu betrachten ist.

Es gibt zumindest zwei Gewissheiten in diesem Konflikt: 1. Es gab eine Bombardierung der kolumbianischen Armee auf ecuadorianischem Territorium, das von der internationalen Gemeinschaft nicht mit der notwendigen Vehemenz verurteilt wurde, um so eine Regionalisierung des kolumbianischen Konfliktes aufzuhalten und eine politische Verhandlungslösung zu unterstützen. 2. Bei diesem Konflikt geht es nicht nur um die guten Beziehungen zwischen Ecuador und Kolumbien. Diese Beziehungen waren im Laufe der Geschichte stets gut, insbesondere aus der Perspektive der beiden Völker betrachtet. In diesem Konflikt geht es um unterschiedliche politische Projekte. Die Souveränität Lateinamerikas gegenüber der US-

Einmischung steht auf dem Spiel, wie auch die natürlichen Bodenschätze etwa des Amazonasbeckens und die Zukunft der gesamten Region. Aus dieser Sicht reicht es nicht, wenn die beiden Vizeausenminister sich treffen. Die gesamte lateinamerikanische Gemeinschaft, ohne Intervention der USA, noch sonst eines externen Staates, muss sich diesem Konflikt stellen und für eine politische Lösung arbeiten, nicht nur in Bezug auf Ecuador und Kolumbien, sondern grundlegend in Bezug auf den internen Konflikt Kolumbiens. Die aktuelle politische Konjunktur Lateinamerikas verlangt, dass das Vertrauen nicht nur zwischen zwei Ländern hergestellt wird, sondern für die gesamte Region und zwar auf der Grundlage der Souveränität, d.h. der Selbstbestimmung des Schicksals durch Lateinamerika selber und in prinzipieller Ablehnung von Krieg. Denn Krieg dient nur den Interessen des Imperiums und seinen Waffen und Drogenhändlern und anderen Geschäftemachern.

2. Menschenrechte: Jugendliche in Lateinamerika – zwischen Gefahren und Chancen

Gegen 140 Mio. Jugendliche zwischen 12 und 24 Jahren leben in Lateinamerika. Ihre Situation ist komplex: Sie sind so zahlreich wie nie zuvor in der Geschichte und damit eine wesentliche politische und produktive Kraft. Trotzdem können die Bildungs-, Beschäftigungs- und Partizipationspolitik die historischen Probleme der Jugendlichen nicht lösen.

Von der Presseagentur des IPC in Medellín

Die Jugend Lateinamerikas lebt heute eine bedrückende Realität: Marginalisierung, Ausschluss, Gewalt, fehlende Arbeits- und eingeschränkte Partizipationsmöglichkeiten. Paradox ist, dass die öffentlichen und privaten Investitionen in die Jugend in den letzten Jahren gestiegen sind und weiter steigen werden, da ein Interesse an der Förderung der Zukunft der Jugend besteht, dies aus einer Dynamik des Freihandels und einer hohen Beteiligung der Jugend heraus.

Gegen 140 Mio. Jugendliche zwischen 12 und 24 Jahren leben in Lateinamerika. Ihre Situation ist komplex: Sie sind so zahlreich wie nie zuvor in der Geschichte und damit eine wesentliche politische und produktive Kraft. Trotzdem können die Bildungs-, Beschäftigungs- und Partizipationspolitik die historischen Probleme der Jugendlichen nicht lösen.

Die Internationale Arbeitsorganisation ILO beschreibt die Herausforderung sehr gut: „Was für die Arbeitsmöglichkeiten der Jugend getan wird, wird günstige Auswirkungen auf die Zukunft von Demokratie, Wirtschaftswachstum, soziale Sicherheit und für eine menschliche Entwicklung in den Gesellschaften Lateinamerikas und der Karibik in der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts haben, welche diese Bezeichnung verdient.“

Von Gefahren und Chancen der lateinamerikanischen Jugend wird an der 38. Ordentlichen Sitzung der Generalversammlung der OAS gesprochen werden, welche vom 1. – 3. Juni 08 in Medellín tagt. Verschiedene Initiativen von Jugendlichen versuchen sich einen Platz zwischen der Diplomatie zu ergattern, um am Rande des Treffens konkrete Lösungsvorschläge einzubringen und nicht einfach passive Akteure ihrer eigenen Entwicklung zu sein.

Lateinamerikanische Indikatoren

Nach dem Weltbank-Bericht über die *Jugend der Welt 2007* bietet die grosse Zahl der Jugendlichen in den Entwicklungsländern zahlreiche Chancen und gleichzeitig auch Gefahren. „Die Möglichkeiten sind enorm, denn viele Länder werden eine breitere und qualifiziertere Arbeitskraft und eine geringere Zahl von Sozialfällen haben. Doch diese Jugendlichen müssen

eine angemessene Ausbildung erhalten, welche ihnen erlaubt, gute Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen und zu finden“, schreibt die Weltbank.

Im Bereich der Bildung besuchen nach den Zahlen der Weltbank 95% aller Kinder in Lateinamerika die Primarschule, während der weltweite Durchschnitt bei den Entwicklungsländern nur 85% beträgt.

Zu den analysierten Indikatoren gehört auch der Genderaspekt. Die Abweichung zwischen den Geschlechtern ist in der Region in Bezug auf die Alphabetisierung und Bildung relativ klein im Vergleich zu anderen Regionen der Welt. Für die Mehrheit der Länder beträgt die Abweichung zwischen Alphabetisierung von Mädchen und Jungen weniger als 2%. In Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Costa Rica, Ecuador, Honduras, Mexiko und Venezuela ist die Alphabetisierungsrate der Mädchen höher als jene der Jungen.

Wenn auch der Deckungsgrad der Bildung verbessert werden konnte und hier in die richtige Richtung gegangen wurde, ist dies weder bei der Qualität der Bildung noch ihrer Ausrichtung der Fall. Edgar Arias, Analytiker lateinamerikanischer Bildungsthemen, meint, dass die Bildungspolitik in der Region auf eine technische Ausbildung und qualifizierte Arbeit ausgerichtet ist, jedoch die wissenschaftliche und technologische Innovation vernachlässigt. „Wo bleibt da z.B. der ausgewogene Zugang zu Informations- und Kommunikationstechnologie, die Vorbereitung der Köpfe und Herzen für die Innovation? Ist die Bildung dazu da, ein Entwicklungsmodell abzusichern oder die Möglichkeiten unserer Jugendlichen zu potenzialisieren?“, fragt sich Arias.

In Bezug auf die Beschäftigungslage und das Einkommen von Jugendlichen zeigen die Indikatoren, dass die Jugend in Lateinamerika heute schlechter dasteht als vor 15 Jahren. Dies ist deshalb der Fall, weil das Angebot des produktiven und Dienstleistungssektors hinter der Nachfrage zurück steht.

Nach Angaben der Weltbank haben mehrere Befragungen über getätigte Investitionen ergeben, dass „mehr als 20% aller Unternehmen der Entwicklungsländer angegeben haben, dass ein wichtiges und schwerwiegendes Hindernis bei ihrer Tätigkeit im Fehlen von angepassten Haltungen und Bildungsvoraussetzungen ihrer Arbeitenden“ liege.

Das Problem hat auch mit der Globalisierung und den neuen Handelsdynamiken zu tun, die von den Freihandelsverträgen bestimmt werden. Die Jugendlichen sind dabei Gewinner wie auch Verlierer, wie die Weltbank schreibt: „Die Verträge auf dem Arbeitsmarkt im Zusammenhang mit der Globalisierung neigen dazu, in erster Linie die Jugendlichen zu benachteiligen, denn sie werden oft zuletzt angestellt und zuerst entlassen.“

Die Internationale Arbeitsorganisation ILO weist darauf hin, dass in Lateinamerika zwei von drei Jugendlichen im informellen Bereich arbeiten, wo der Lohn oft unter dem gesetzlichen Minimum liegt und es keine Sozialleistungen gibt. So haben sie weniger Sicherheit im Bereich der Gesundheit und auch in der Altersvorsorge als Erwachsene und sind auch weniger gewerkschaftlich organisiert. Ein Jugendlicher verdient durchschnittlich 56% des Lohnes eines Erwachsenen.

Diese Realität schafft einen Teufelskreis. Der fehlende Zugang zu einer würdigen Arbeit trägt dazu bei, dass die Jugendarmut hoch ist. „Aufgrund der Armut und manchmal aufgrund von sozialen und kulturellen Einschränkungen werden viele Jugendliche vom Zugang zu einer

qualitativ guten Bildung, zu einer würdigen Arbeit, zu Gesundheits- und anderen Dienstleistungen ausgeschlossen“, heisst es im Bericht der Weltbank.

Und Kolumbien?

Kolumbien entzieht sich den beschriebenen Aspekten nicht. Die Bildungs- und Arbeitsdynamiken und ihre Auswirkungen sind im Land spürbar und komplex: Sie verschärfen den Ausschluss, schränken die Möglichkeiten ein und reproduzieren die Armut.

Nach Zahlen des staatlichen Amtes für Statistik DANE gibt es in Kolumbien etwas mehr als 8,6 Mio. Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren, was 18% der Bevölkerung entspricht. Nach einer Erhebung, welche zwischen November 2007 und Januar 2008 gemacht wurde, beträgt die Jugendarbeitslosigkeit 20% und liegt damit deutlich über dem nationalen Durchschnitt von 12%. Dies immer laut Angaben von DANE.

Im Bildungsbereich, insbesondere bei der universitären Bildung, ist die Situation für die Jugendlichen sehr komplex. Eine Studie durch Universität Los Andes über wirtschaftliche Entwicklung ergab folgende Resultate: Von 780'000 Studierenden, welche an 71 Universitäten von Kolumbien ihr Studium aufnehmen, beenden nur 45 von 100 Jugendlichen das Studium, d.h. 55% brechen es vorzeitig ab. Dies hat Auswirkungen auf ihre Beschäftigungssituation und letztlich auch auf ihr Einkommen.

Dazu kommt die Gewalt. Nach dem Weltbankbericht mit dem Titel *Das Potential der Jugend: Jugendpolitik für gefährdete Jugendliche in Lateinamerika und der Karibik* hat Kolumbien die höchste Mordrate bei Jugendlichen. In Kolumbien werden 213 Jugendliche auf 100'000 EinwohnerInnen ermordet, was die Lebenserwartung drückt und z.B. im Kontrast zu Chile steht, wo die Mordrate bei Jugendlichen 5,5/100'000 ist. Die durchschnittliche Mordrate bei Jugendlichen liegt in der Region bei 69 auf 100'000.

Zusammen mit der Gewalt gilt es den bewaffneten Konflikt und den Drogenhandel mit seiner ganzen Produktionskette zu sehen, wovon die Jugendlichen betroffen sind, auch die afrokolombianischen und indigenen Jugendlichen, so z.B. durch Zwangrekrutierung durch illegale bewaffnete Gruppen und Vertreibung.

Nach Zahlen des Bildungsministeriums zählt Kolumbien 700'000 Jugendliche im Schulalter, die vertrieben sind. Davon besuchen 250'000 öffentliche oder private Schulen, die meisten davon gratis. Dies zeigt aber, dass eine grosse Zahl von Jugendlichen keinen Zugang zu Schulbildung hat, was wiederum ihren Zugang zu einer würdigen Arbeit einschränkt, wie auch ihre politische Partizipation und ihre Lebensqualität verschlechtert.

Es gibt Lösungen

Die Weltbank empfiehlt, die Chancen für die Jugendlichen zu erhöhen und ihnen den Zugang zu einer angemessenen Bildung und einer würdigen Arbeit zu ermöglichen und so die Defizite im Bildungs-, Beschäftigungs- und Partizipationsbereich zu überwinden.

Da der Deckungsgrad der Primarschule sehr hoch ist, empfiehlt die Weltbank die Konzentration der Verbesserungsbemühungen auf die Sekundarstufe zu legen und schreibt: „Es ist wichtig, der allgemeinen Bildung auf Sekundarschulniveau allgemeingültigen Charakter zu geben, ohne dadurch die Qualität der Bildung insgesamt zu beeinträchtigen. Die Sekundarschulbildung soll dem Erwerb eines angepassten Wissens dienen.“

Die ILO ihrerseits setzt auf die Ausweitung der Vorteile der Globalisierung und darauf, dass den Jugendlichen Chancen gegeben werden, ihre Träume und Ziele Realität werden zu lassen. Dies sei unerlässlich, wenn man die Armut senken will. Die ILO schreibt in ihrem Bericht *Würdige Arbeit und Jugend – eine Analyse über die Situation der Jugendlichen in Lateinamerika*: „Es müssen Wege gefunden werden, um die globalen Chancen in produktive und frei wählbare Arbeitsplätze für Jugendliche umzuwandeln.“

Multilaterale, nationale, regionale und lokale Regierungsorganisationen wie auch NGO's und die Privatunternehmen anerkennen die Schwierigkeiten, die sich ergeben, wenn Millionen von Jugendlichen in Lateinamerika von Studium und Arbeit ausgeschlossen werden. Die ILO schreibt richtig, dass die Reflexionen über Arbeit und Jugend soziale, wirtschaftliche und politische Implikationen hat: „Vorschläge für die Förderung von würdigen und produktiven Arbeitsmöglichkeiten für Jugendliche zu machen, bedeutet Stärkung der Demokratie, Unterstützung des sozialen Zusammenhaltes und Förderung des Wirtschaftswachstums.“

Es wird deshalb erwartet, dass die OAS an ihrer 38. Ordentlichen Generalversammlung gemeinsame Anstrengungen zwischen den Ländern zur Förderung der Jugendlichen und deren Ausbildung unternommen werden. Es sollen klare und langfristige Entwicklungsstrategien festgelegt werden, welche den Jugendlichen Lateinamerikas die Möglichkeit einer aktiven Beteiligung bei der Ausarbeitung von sozialen und ökonomischen Politiken zur Überwindung von Armut, Ausschluss und Marginalisierung einräumt.